

Frauenbewegung kämpft weiter

Frauenstreik in Frauenfeld, und alle machen mit, auch mehrere Männer – rund 200 Teilnehmende kamen am Dienstag aufs Untere Mättli

Von Stefan Böker

Die Adressatinnen der Frauenstreik-Forderungen waren mit Barbara Dätwyler und Cornelia Komposch die zwei höchsten Amtsträgerinnen im Kanton. Beide bekamen Applaus für ihre Reden. Insgesamt sprachen 14 Rednerinnen zu den zahlreich erschienenen Demonstrantinnen.

Frauenfeld Die Freude über den grossen Aufmarsch war allen anzumerken. Denn gegen 17.15 Uhr war es noch relativ ruhig auf dem Unteren Mättli gewesen. Im Schatten suchten kleinere Grüppchen Schutz vor der Sonne, während Anna Villiger vom Feministischen Streikkollektiv Blätter mit Parolen verteilte. Am Verpflegungsstand standen Speisen und Getränke bereit, doch der Kassenstock wurde noch gesucht. Dann ging es plötzlich los. Der Platz füllte sich, und nach einem musikalischen Auftritt mit japanischen Trommeln gaben sich die Rednerinnen auf der Bühne die Klinke in die Hand. Rund eineinhalb Stunden ging die Kundgebung, bevor sich der Demonstrationszug in Bewegung setzte.

Alle Reden enthielten Forderungen, die im Anschluss gesammelt an Grossratspräsidentin Barbara Dätwyler und Regierungsratspräsidentin Cornelia Komposch übergeben



«Kommt in die Politik», forderte Barbara Dätwyler (SP), Stadträtin und Grossratspräsidentin, die anwesenden Frauen auf.

sb

wurden. Sabrina Schadegg arbeitet in einer KiTa und forderte höhere Löhne, bessere Personenschlüssel und mehr Respekt und Anerkennung. Eva Büchi von Queer Thurgau wünscht sich unter anderem eine Hate Crime Statistik im Thurgau. Organisatorin Anna Villiger, als Aktivistin des KAFF, sprach zum Thema Frauen in der Kulturszene. Es müsse möglich sein, dass 50 Prozent der Menschen auf der Bühne

FLINTA seien, also «Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen». Ausserdem müsse der Einstieg in Männerdomänen wie Soundtechnik erleichtert werden. Judith Meier von der Caritas Thurgau hat mehr mit arbeitsbetroffenen Frauen zu tun als mit Männern. Sie kämpft unter anderem für mehr Akzeptanz von Teilzeitarbeit. Die Rednerinnen der Frauenzentrale kritisierten den Kan-

ton als Arbeitgeber, der immer noch hauptsächlich Männer in leitenden Funktionen beschäftigt. Edith Wohlfender sprach für bessere Rahmenbedingungen für Pflegefachpersonen. Nina Schläfli und Judith Kern fassten die Forderungen der SP Thurgau zusammen, unter anderem eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, mehr finanzielle Gerechtigkeit, mehr Sicherheit vor Gewalt und eine inklusivere Gesell-

schaft. Sie mussten, wie auch Cornelia Hauser von den Grünen, feststellen: Viele Anliegen sind seit dem letzten Frauenstreik vor drei Jahren immer noch aktuell. Und können quasi wiederholt werden.

Diese an sich ernüchternde Feststellung relativierte Cornelia Komposch, in dem sie weiter zurückblickte. Ihre Mutter habe vor rund 50 Jahren auf dem Bundeshausplatz demonstriert, als das Frauenstimmrecht abgelehnt wurde, so die Regierungsratspräsidentin. Ihre Mutter habe das überwältigende Gefühl der Solidarität von damals nie vergessen. Seitdem habe sich viel getan, trotzdem sei die Frauenbewegung noch lange nicht da, wo sie sein muss. «Darum stehen wir heute auf der Strasse», feuerte sie die Frauen an und erntete Applaus. Barbara Dätwyler hat 1991 das erste Mal die Schule geschwänzt, um auf einen Frauenstreik zu gehen. Damals habe sich das unglaublich angefühlt. Heute, so die Stadträtin und Grossratspräsidentin, sei ihr bewusst, dass die Politik männlich dominiert sei. Um Frauenthemen durchzubringen, brauche es darum mehr Frauen in der Politik. So schloss sie ihre Rede mit dem Aufruf: «Kommt auch in die Politik und helft uns. Nur zusammen geht es.» Dafür gab es ebenfalls grossen Applaus.

Bildergalerie auf
www.frauenfelder-nachrichten.ch